

(meistens?) besser. Genau darum wird's ungemütlich, wenn von nationaler Identität die Rede ist. («Wenn das Wort <Kultur> fällt, entsichere ich meinen Revolver», sagte einmal – wenn ich mich recht erinnere – Hans Henny Jahnn.)

Zweitens sind Postulate nationaler Identität immer einfältig: Selbst das winzigste Land ist vielfältiger, d. h. es umfasst eine Vielfalt von Identitäten. Je präziser (enger) eine nationale Identität gefasst wird, umso mehr Gewalt wird den einzelnen Identitäten angetan.

Etwas weniger heikel, gegenwärtig sogar (noch) politisch korrekt ist es, von kultureller Identität zu reden. Es müffelt dann weniger nach Heimat und Vaterlandsliebe, man kann's ertragen, aber auch der «kulturellen Identität» merkt man an, dass dabei zumindest ein bisschen geflunkert wird, dass da etwas vorgegaukelt wird. Im Vergleich zur nationalen Identität ist die kulturelle Identität eine Kinderlüge, fast schon herzig.

Auf einem der 43 A4-Blätter steht: «kulturelle Identität = weisser Schimmel». Die Gleichung könnte mir in den Sinn gekommen sein, als oder weil ich z. B. auf Seite 11 bei Kellenberger gelesen hatte, dass «Kultur und Identität immer näher zusammenrücken». Es liessen sich wohl auch Stellen finden, bei Kellenberger und anderswo, in denen Kultur und Identität (tatsächlich) gleichgesetzt werden: Kultur = Identität. Das scheint mir plausibel.

Von kultureller Kultur oder der identischer Identität zu reden, wäre aber etwas sonderbar. Die Wörter «Kultur» und «Identität» sind im gesellschaftlichen Kontext mehr oder weniger austauschbar. «Kultur» ist allerdings weniger idealistisch oder theoretisch.

Identität und Kultur sind keine im logischen (oder streng wissenschaftlichen) Sinne sinnvollen Begriffe, sondern Allerweltswörter, die aber den (kleinsten) gemeinsamen Nenner bezeichnen. Als solche sind sie dienlich. Worte sind Werkzeuge und über ihre Unzulänglichkeit können wir getrost hinwegsehen, solange wir mit ihnen erledigen können, was wir zu tun haben. Versuche, die Identität oder die Kultur einer Gesellschaft zu umschreiben oder gar zu definieren, scheitern; zielführender ist es deshalb, verschiedene Vorstellungen von Identität zu betrachten. Was für unterschiedliche Antworten geben sich die Menschen auf die Frage: Wer sind wir? In Anlehnung an Nietzsche lautet die Aufgabe also nicht zu prüfen, ob die kursierenden Vorstellungen von Identität richtig sind, sondern diese darauf hin zu untersuchen, welche Köpfe sie nötig haben.